

SCHWARZ CONTEMPORARY

Pressemitteilung - September 2014

JOHANNA JAEGER

Wir freuen uns, die Ausstellung *fictional space* der 1985 in Heidelberg geborenen Künstlerin JOHANNA JAEGER ankündigen zu können. Es ist die erste Einzelausstellung der in Hamburg und Berlin lebenden Künstlerin bei SCHWARZ CONTEMPORARY.

Ein kleines, schwarzes Rechteck hängt an der weißen Wand. Auf den ersten Blick lässt sich eine leuchtende Form vor schwarzem Grund erkennen. Bei näherer Betrachtung fallen die knöchigen Streben auf, die die helle Fläche unterteilen - ein Fledermausflügel? Der Titel der 2014 entstandene Arbeit bringt Licht in den dunklen Hintergrund des Werks: *n. t. (umbrella)*. Der Reflektorschirm einer Fotolampe, eigentlich bloßes Hilfsmittel, wurde durch zahlreiche Belichtungszeitexperimente in den Zustand dieser magischen Flügelerscheinung gebracht.

Fiktiver Vorstellungsraum - *fictional space* - spielt in den Arbeiten Johanna Jaegers eine wichtige Rolle: sie inszeniert eine fotografisch subjektive Wirklichkeit, ein imaginäres Spielfeld für persönliche Eindrücke und Überraschungsmomente, das den Wahrheitsgehalt des Dargestellten hinterfragt. Die Künstlerin stellt die Sehgewohnheiten des Betrachters besonders im Bezug auf Objekte und Räumlichkeiten spielerisch auf die Probe.

Gerade die Beobachtung von Lichtspiel und Reflexionen im alltäglichen Umfeld, das sich widerspiegelnde ‚Innen‘ und ‚Außen‘ hat Einfluss auf ihre Arbeiten. So fügt sich auch jüngst der zweijährige Aufenthalt der Künstlerin in New York in die Motivik ein: Das Bild *Blaue Stunde* (2014) bezieht sich auf das tiefdunkle Blau des New Yorker Abendhimmels, das sie mittels Farbe beim Printen in der Dunkelkammer imitiert. Gleichzeitig aber irritieren zwei augenähnliche, glänzende Punkte im oberen Drittel der monochromen Darstellung. Es handelt sich um zwei Nägel, in denen das letzte Licht des Tages reflektiert wird und die zugleich vortäuschen, die eigentliche Aufhängung der Fotografie zu sein. Eine ähnlich poetische Momentaufnahme durch Farb- und Lichtsprache findet sich in der großen Arbeit *studio reflection (green, blue, warm tones - trees, sky, interior)* von 2014 wieder, bei der Jaeger den

Farbreichtum des Innen- und Außenraums auf einer Aluminiumplatte einfangen und Natur und Architektur stimmungsvoll wiedergeben konnte. Die so entstehenden Bild-im-Bild- und damit auch Zeit-in-Zeit-Gefüge verschaffen dem Betrachter Einblick in die eigenartig bloßgestellte, konstruierte Welt der Künstlerin.

Auch das Hervorheben des eigentlichen Prozesses des analogen Aufnehmens zählt zu den Absichten Jaegers. Einzelne Materialien oder verwendete Hilfsmittel werden zum Subjekt der Bilder und tragen zu einer gewissen Personifizierung der Fotografie und ihrer Machart bei. So zum Beispiel der Auslöser im Werk *release* (2013): in dieser Fotoserie steht dieser als Protagonist im Bild. Die Künstlerin bedient sich hier der Begrifflichkeit des Objekts, sowohl ‚Auslöser‘ als auch ‚Befreiung‘ können als deutsche Übersetzung gelten. Angelehnt daran scheint sich das kurze Kabel über das sechsteilige Werk völlig losgelöst und aufgrund des Kleinformats auf den ersten Blick unerkennbar frei im Bildraum zu bewegen.

Gleichfalls wirkt die digitale Kamera auf dem Bild *viewfinder* (2014) scheinbar der universellen Gesetzmäßigkeit enthoben: Die Redensart eines ‚Knicks in der Optik‘ wird hier wahrhaftig durch den Blick hinter die Kamera dargestellt. Während das Foto im Foto rein logisch durchaus Sinn ergibt, erscheint die Schräge des Bodens auf dem Bild jedoch unnatürlich, künstlich, ja im Grunde ‚falsch‘.

Räumlich getrennt ist die im Galerieraum stehende Skulptur *Quader (geteilt)* von 2014. Die einfache Form ist auf die kompliziertest mögliche Art durchschnitten: in der räumlichen Diagonale. Beide Elemente - schwarz und weiß - werden wie Bausteine eines Sets gezeigt und können gedanklich wieder zusammengefügt werden.

Johanna Jaegers Perspektive macht stutzig: bizarre und rätselhafte Situationen des täglichen Lebens spiegeln sich in den Bildern und installativen Werken wider und regen zum Überdenken der eigenen Wahrnehmung an.

Es stellt sich die Frage: gibt es einen nicht-konstruierten Kamerablick? Fast provokativ stellt sich dem die Arbeit *n. t. (lens)* (2014) entgegen. Anstatt durch das Objektiv hinaus auf das Bild zu blicken, schaut der Betrachter nun wahrhaftig in die Linse, in der eine Raumreflektion zu sehen ist.

Text: Clara Tang

Die Eröffnung findet am Donnerstag, den 11. September 2014, von 18 bis 20 Uhr statt.

Laufzeit der Ausstellung: 12. September bis 18. Oktober 2014.

Für weitere Informationen und Anfragen wenden Sie sich gerne jederzeit an die Galerie: mail@schwarz-contemporary.com